

Fürpredig

Autor(en): **Frauenfelder, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-478263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fürpredig

Weisch, wäge wa mir hüt bym Holzstoß stönd,
und wäge wa 's Für us sich usse brännt?
Nid we-n-e Fasnachtfür, we me 's fusch hänt,
wänn d'Narreteie neime-n-usse wönd.

Es Luftigfy, nä nei, hät do nüt z'tue.
Da ifch e fyrlisch Für, wo vor' dir glüeht
und i vill tufig fürige Blueme blüeht,
da me nu luege, nüt we luege mue!

Vill hundert Zwyg und Aelt find i däm Stoß,
und alli bränned, alli mitenand,
alli verbunde dur e glüetig Band.
Ifch da nid zum vrschudere, schö und groß?!

Es Für, es zeigt us, we mit mönd sy,
we lieb mir üli Heimet, Bueb, mönd ha,
und, mue 's sy, we mir sehed Ma für Ma
für d'Heimet und für d'Freiheit 's Läbe-n-y!

Lueg, we säl Zwygli obe-n-usse sprüht.
's wott schynt's e bfunder Fürli für sich ha.
Hüt stoht me zäme, 's chunt uf alli a,
und 's Bystoh o vom Allergringste nüht.

Dä Chlobe dört, dä wott nid z'bränne cho.
Dä bfinnt sich lang. Hä, 's mue o dätig gä.
Me chan-n-en Bschluß nid gnueg is Bfinne näh.
Uf dätig Chlobe cha me sich verlo!

's Für brufet we-n-en Orgle, dunkt's dich nid,
we wänn en Wald vo Fahne flattere wett?
's ifch we-n-en Treuschwur, we-n-e tüf Gibätt.
Säg, würd dir drab, myn Bueb, dy Härz nid wyt?!

Es Für brännt abe, chom mir wönd durhei.
Nu no-n-en Schimmer uf de Gluete lyt.
Bivor mir gönd, no eis, vergif mir nid:
Frei wöm mir Schwyzer sy, für ebig frei!

O. Frauenfelder.

Gegen den Strom

Die Schweizergeschichte war von Anfang an ein sich Stemmen gegen den Strom. Der Freiheitskampf der Waldstätte, der beschimpften «herrenlosen, selbstgewaltigen Puren», forderte die alte feudale Ordnung in Europa aufs Aergste heraus. Die Heimat der Vorfahren galt als ein gemeingefährlicher Brandherd. «Tretet ihn aus!» so hieß die Parole der Ritter nah und fern. In ohnmächtiger Wut schrieb ein Adeliger, er hoffe nichts sehnlicher, als daß «das verfluchte Geschlecht baldmöglichst zu Grunde gehen möge».

Gegen den Strom traten unsere Vorfahren in den Burgunderkriegen an. Dieser Krieg gegen die «junge Freiheit in den Bergen» hatte im Namen wiederum der alten Feudalwelt Kaiser Friedrich der Dritte angezeddelt. Im Schwabenkrieg wurde abermals gegen

den Strom gekämpft — den Strom der sogenannten neuen Ordnung durch Kaiser Maximilian. Die Feinde verkündigten: «Jetzt endlich, jetzt ist die letzte Stunde der ewig Widerspenstigen gekommen!»

Gegen den Strom — das ist der Sinn der alten Schweizergeschichte. Im Festbleiben gegen die Konjunktur der Zeit, so sind die Vorfahren stark geworden und geblieben. Im Schwimmen gegen den Strom fanden sie ihre größte Kraft. Wollen wir in diesen Tagen der Erinnerung die Wahrheit vergessen?

Das Edle und das Unedle

Es gibt uf erden nüt edlers dan friheit
und nüt unedlers dan gelt.

Valerius Anshelm, der Chronikschreiber Berns (gest. 1546).

Was uns heute fehlt

Ein Ministerium wie drüben in Württemberg während dem Weltkrieg, nämlich einen Ministerpräsidenten von Weizsäcker, einen Minister des Innern von Fleischhauer, einen Kultusminister von Habermast und einen Handelsminister von Mosthaf. toll.

Müsterchen von unserer Rütli-Schulreise

Als wir jüngst auf unserer Rütlifahrt beim Schillerstein vorbeifahren — wir hatten kurz vorher Hptm. Kriesi's Tellspiel, den «Freiheitsmorgen» gesehen —, meinte einer:

«Jetzt mueß mer denn denk no en Chriesischtei uf de Schillerschtei setzel»
H. W.

BASEL

b. Marktpl. Ecke Glocken- u. Sattelg.
(früher „Grüner Heinrich“) der neue

Walliser Weinkeller

(CAVE VALAISANNE)

nur erstkl. Walliser Gewächse, offen u. in Flaschen,
Raclettes, Fondue, Chässchnitte, Hobelchäs, Wal-
liser Brot, Trockenfleisch und Trockenschinken.
Telephon 2 44 21 ROMAN IMBODEN

Die wunderbare Aussicht auf Zürich

von der **Wirtschaft zur Waid, Zürich 10**

Tel. 6 25 02 Hans Schellenberg-Mettler

Clos du Soleil, Mont d'Or

ein Walliser Weißwein von aromatischer
Süße und geringem Säuregehalt. Dieser
Fendant Mont d'Or ist der Wein für frohe
Zecher und das Standardgetränk für alle
Vorspeisen.

Berger & Co., Weingroßhandlung,
Langnau (Bern) Tel. 514

Generalvertretung für die Schweiz.